



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1996

Der Philosoph : Aristoteles in Otfried Höffes neuer Darstellung

Ferber, Rafael

Abstract: This is a review of "Otfried Höffe: Aristoteles", Publishing House C. H. Beck, Beck'sche Reihe 535, Munich 1996

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-122428>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Ferber, Rafael. Der Philosoph : Aristoteles in Otfried Höffes neuer Darstellung. In: Neue Zürcher Zeitung, 1 October 1996, B 22.

Der Philosoph

Aristoteles in Otfried Höffes neuer Darstellung

Von Rafael Ferber

Die Spätantike nannte ihn den «göttlichen Aristoteles», das Mittelalter von Al-Farabi (870–950) bis Thomas von Aquin (1225–1274) «den Philosophen» schlechthin. Es sind unter anderem die historische Aufarbeitung eines Problems, die Beachtung des Dafür und Dawider, das beispielhafte Unterscheidungsvermögen und die ausgewogenen, Extreme vermeidenden Lösungsvorschläge, die Aristoteles zu seiner Akzeptanz verholfen und für so viele Jahrhunderte zum exemplarischen Philosophen gemacht haben. Allerdings nahm diese Akzeptanz im Verlaufe der Neuzeit ab, wiewohl sich andererseits kaum ein Philosoph der Neuzeit der aristotelischen Begrifflichkeit gänzlich entziehen konnte.

Vorgeworfen wurden dem Stagiriten zum Beispiel die teleologische Auffassung der Natur, das mangelnde Verständnis für die Mathematik und in diesem Jahrhundert, insbesondere von K. Popper, der Essentialismus sowie die axiomatische Wissenschaftslehre mit einem falschen Gewissheitsideal. Dagegen steht die praktische Philosophie des Aristoteles seit längerer Zeit wieder in hohem Ansehen, neuerdings aber auch die Metaphysik. Gleichwohl gibt es in der deutschsprachigen Literatur der letzten Jahrzehnte seit dem Standardwerk des Schweden Ingemar Düring: «Aristoteles. Darstellung und Interpretation seines Denkens» (1966) keine Gesamtdarstellung, die uns mit den wichtigsten Theoremen und mit der einschlägigen neueren Forschungsliteratur bekannt macht.

Eine werbende Einführung

So ist es ein besonderes Verdienst Otfried Höffes, in der von ihm herausgegebenen Reihe «Denker» eine neue Gesamtdarstellung gewagt zu haben. Nachdem er in dieser Reihe bereits eine vielgelesene Darstellung Kants vorgelegt hat, ist man natürlich gespannt, wie sich Aristoteles im Blickwinkel Höffes ausmacht. Im Unterschied zu Düring hat Höffe auch einen philosophischen Gesichtspunkt, das heisst, er versucht Aristoteles im Vergleich mit modernen Positionen und unter dem Aspekt der Wahrheit zu behandeln. Das Grundanliegen Höffes aber ist es, in einer Zeit, in der «Aristoteles-Kenntnisse nicht einmal bei jedem Philosophiestudenten zu erwarten sind», eine umfassende und für Aristoteles werbende Einführung zu geben. Er fängt mit einer Darstellung von Biographie und Werk an, fährt fort mit Aristoteles' Theorie des Wissens und der Wissenschaft, geht über zu Physik und Metaphysik, Ethik und Politik und schliesst mit einem Ausblick zur Wirkung.

«Alle Menschen streben von Natur nach Wissen», so beginnt das faszinierende erste Kapitel der Aristotelischen «Metaphysik». Das philosophische Wissensstreben entsteht nämlich aus der alltäglichen Lust am Sehen und aus der sinnlichen Erfahrung. Höffe macht darauf aufmerksam, wie die «Metaphysik» hier ein Modell des menschlichen Wissens entwickelt, das zwischen Entwertung des vorwissenschaftlichen und Überschätzung des philosophischen Wissens eine sukzessive Steigerung vom vorwissenschaftlichen zum philosophischen vorsieht. Was alle oder die Mehrheit der Menschen für richtig halten, das kann nicht einfach falsch sein, bedarf aber der Systematisierung, der Korrektur und der begriff-

lichen Vertiefung. Diese Sicht ist typisch für Aristoteles.

Selbstverständlich finden sich bereits bei Aristoteles das Münchhausen-Trilemma von dogmatischer Setzung, Zirkelschluss oder Abbruch des Begründungsverfahrens und die Grundidee des Popperschen Falsifikationismus vorgezeichnet. Manches gute Wort fällt auch für die Aristotelische Axiomatik und für den Essentialismus und die Bedeutung der Induktion. So gelingt es Höffe, die Geringschätzung, die Aristoteles heute etwa in der Wissenschaftstheorie gefunden hat, zu relativieren. Ähnliches versucht Höffe auch für die Naturphilosophie. Unter anderem gibt er eine einsichtige Darstellung der schwierigen aristotelischen Lehre vom Kontinuum und findet ein passendes «ein erstaunlich modernes Modell der Vererbung» mit Vorgriffen auf die Evolutionstheorie. So führt Aristoteles, auch wenn er sie sich nicht zu eigen macht, die Ansicht an, «nur jene Organe blieben am Leben, die aus Zufall zweckdienlich seien».

Eingehend wird auch Aristoteles' praktische und politische Philosophie behandelt. Höffe versucht sogar, die anstössigen Bemerkungen des Aristoteles zur Sklaverei etwas abzumildern, auch erfährt Aristoteles' Darstellung der Barbaren und Frauen eine kritische Würdigung, wo der Stagirit wie im Falle der Sklaverei allerdings nicht mehr zu verteidigen ist. Im Kapitel über die Wirkungsgeschichte zeichnet Höffe nach, wie das Werk des Aristoteles über die Jahrhunderte einflussreich blieb.

Aristoteles' Platon

Wie weit Aristoteles noch eine Zukunft hat, kann natürlich auch Höffe nicht vorhersagen; es hängt wesentlich von den heutigen und künftigen Lesern ab. Doch verbreitete Missverständnisse und Klischees werden mit Recht zurückgewiesen. Auch wenn für den Leser offen bleibt, wie Aristoteles etwa in seiner «objektivistischen» Auffas-

Otfried Höffe: Aristoteles. Verlag C. H. Beck (Börs 535), München 1996, 310 S., Fr. 24.–.

sung des menschlichen Glücks mit entgegengesetzten modernen Positionen – z. B. der «subjektivistischen» Kantischen Auffassung des Glücks als «Ideal der Einbildungskraft» – vermittelt werden kann, so zeigt Höffe erneut, wieviel heute noch vom «Meister derer, die da wissen» (Dante) zu lernen bleibt. Es ist, unter Berücksichtigung des Forschungsstandes, die beste einführende Gesamtdarstellung zu Aristoteles, die sich derzeit im deutschsprachigen Raum findet. Vielleicht bleibt hinzuzufügen, dass der Leser in dieser für Aristoteles werbenden Monographie Platon so dargestellt bekommt, wie ihn Aristoteles gesehen und kritisiert hat. Dadurch wird aber nicht verständlich, weshalb Platon trotz der «vernichtenden» Kritik im antiken und mittelalterlichen Neuplatonismus, aber auch zu Beginn der Neuzeit wieder so richtungsweisend werden konnte. Hat Aristoteles trotz aller begrifflichen Schärfe und ausgedehnten empirischen Forschungen der «Höhertracht» der menschlichen Seele nicht ganz Genüge getan?